

Günter Baum: Ruth und Naomi Zur Skulptur in der Woltersburger Mühle

Gottesdienstideen

1) **Skulptur** betrachten, in Ruhe

1a) ein kurzer Dialog (zwei Frauenstimmen)

Komm, lass Dich stützen!

Aber Du bist doch auch schwach!

Wer von uns ist denn nun die Schwächere?

Du, weil Du alt bist?

Du, weil Du Trost brauchst?

Komm, wir machen uns auf den Weg. Gemeinsam.

1b) Impuls zum Bild

Da tröstet eine die andere, sie hält ihren Kopf. Die Gebeugte, die Niedergedrückte kann sich anlehnen, aufrichten, zumindest fallenlassen kann sie sich in die Hand der anderen, die ihr den Kopf stützt. So ganz mag sie es nicht glauben, sie schaut weg. Kann sie überhaupt Trost ertragen?

Auch die, die den Kopf der anderen hält, ist gebeugt, vom Leben, von den vielen Wegen und Umwegen und Rückwegen gebeugt. Sie beugt sich hinunter zu der anderen. Da ist kein überlegenes Mitleidsgefühl. Einfach nur Zuwendung, Schicksalsgemeinschaft, die beiden gut tut.

Die beiden sind sich innig zugewandt. Altmodisches Wort, aber es passt hier. Es ist ein inniges Bild. Voller Trost für beide.

Irgendwann, bald, werden sie bereit sein zu neuem Aufbruch. Die beiden.

Die dritte fehlt. Sie ist schon zurückgegangen.

2) Bibel: Das Buch Ruth (Ruth 1)

Hören wir hin, was die Schrift erzählt zu den Frauen unserer Skulptur.

„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen.“ Das wird als Hochzeitsspruch gerne genommen.

In der Schrift sagt das Ruth zu Naomi, ihrer Schwiegermutter. Wohl gleich nach der Szene, die die Künstlerin darstellt. In der Bibel also nichts von Hochzeit.

Drei Flüchtlingsfrauen sind auf dem Weg. Drei Witwen. Wohin soll es gehen?

Erst war die eine Witwe geworden. Naomi. Israelitische Hungerflüchtlingsfamilie aus Bethlehem, dem „Haus der Brotes“, ohne Brot. Nun in Moab, dem feindlichen Ausland. Dort stirbt ihr der Mann, die Söhne heiraten fremde, dort einheimische Frauen, Moabiterinnen: Orpa, Ruth.

Dann sterben auch die Söhne Naomis, Machlon und Kiljon.

„Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.“ (Ruth 1,5)

Naomi, Orpa, Ruth: Drei Witwen machen sich auf Richtung Israel, nach Bethlehem, zum „Haus des Brotes“, nun wieder mit Brot, weil *„Der HERR sich seines Volkes angenommen und ihnen Brot gegeben hatte.“* (Ruth 1,6)

Unterwegs fragt Naomi die beiden Schwiegertöchter, ob sie das wirklich wollen: Mit ihr mitgehen in ein für sie fremdes Land. Sie drängt sie förmlich, lieber in Moab zu bleiben. *„Und sie küsste sie.“* Alle drei weinen. (Ruth 1,9+14)

Orpa gibt Naomi nach und kehrt um, sie bleibt in ihrem Land. Naomis Segen begleitet sie.

Ruth geht ihren eigenen Weg, den Weg gemeinsam mit Naomi, der Schwiegermutter. Den Weg ins Neue, Fremde.

Und hier steht nun der Trauspruch, es sind die Worte Ruths: *„Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott...“*. (Ruth 1,16) Bis zum Tod soll das gelten. Ruth sagt einen heiligen Schwur darauf.

Weiß sie, worauf sie sich da einlässt? Mit diesem Volk Israel, mit diesem Gott? Fremde Menschen, fremde Religion? Ob sie sich auf den Gott Israels und auf seine Rechtssatzungen einlassen mag? Nun: Sie wird die Stärken des israelitischen Gottesrechts für sich in Anspruch nehmen... Jedenfalls: „So gingen die beiden miteinander, bis sie nach Bethlehem kamen“: (Ruth 1,19)

Dort geht die Geschichte weiter (Ruth 2-3)

- mit Stärke der Armen und weiblicher List,
- mit männlicher Ergebung in frauенstärkendes Recht (Boas handelt nicht wie Onan männlich-eigennützig),
- mit Oma-Freuden und nicht zuletzt
- mit Jesus-Perspektiven (Matth. 1,5). Aber das haben später andere geschrieben. (Bitte keinen „christologischen Schwanz“)

Lest das alles bitte zu Hause einfach mal nach! Es ist so eine wunderbare Erzählung!

Unsere Skulptur hält fest:

Es sind zwei Frauen in inniger Gemeinschaft. Aber da fehlt eine Dritte. Vielleicht sollten wir kurz nachdenken über die Dritte, über Orpa. Die fehlt in der Skulptur. Wäre „Versöhnung“ (so das Thema der ganzen Skulpturen-Serie) nicht mit ihr vor allem nötig?

Aber nun: Die Solidarität der beiden Frauen öffnet beiden neue Wege. Für Naomi wie für Ruth ist Trost nötig, Zusammen-Stehen, In-den-Arm-Nehmen, Anlehnen. Das gibt beiden die Kraft, loszugehen: „Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen...“

Und den Gott Israels, den erlebt Ruth später als einen zugewandten, frauenfreundlichen Gott. Ist das nun Mission per Migration??

Ruth sagt es, beschwört es, und die Geschichte erzählt, wie die beiden miteinander auf dem Weg bleiben, neue Freundinnen gewinnen, wie alles gut ausgeht. Dann singen die Freundinnen mit Naomi und Ruth: „Gelobt sei der HERR!“ (Ruth 4,14)

3) Lieder/Gebete

Loblieder

Frauenlieder

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn

Brot und Rosen

In den Gebeten Flüchtlinge /Flüchtlingsfamilien benennen